

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,80 M. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Vorsatzzeile 25 Pf.
Die Restzeile 10 Pf.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Oberhof, Mittenhausen, Schweighausen, Humberg, Siffenbüttel.
Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24

Nr. 101.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Lahn).

Donnerstag, 22. August 1918.

Verantwortung:
Geinrich Müller, Nassau (Lahn).

41. Jahrg.

Großes Hauptquartier, 19. August. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Südwestlich von Bailleul folgten stärkerem Feuer englische Angriffe zwischen Meteren und Mery. Sie wurden in unseren vordersten Kampflinien abgewiesen. Beiderseits der Lys rege Erkundungstätigkeit des Feindes. Bei örtlichen Infanteriegefechten nördlich der Aisne schoben wir unsere Linien vor und machten Gefangene.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehn.

Zwischen Ancre und Dife am frühen Morgen heftiger Feuerkampf. Der Feind stieß mehrfach zu stärkeren Teilangriffen vor.

Südlich der Somme schlugen wir einen Angriff australischer Truppen bei Herleville ab. Nordwestlich von Roye hatte ein eigener Vorstoß Erfolg. Französische Angriffe beiderseits der Straße Amiens-Roye wurden im Feuer und im Gegenstoß abgewiesen. Mehrere Panzerwagen wurden zerstört, einige wurden durch unsere Infanterie durch Handgranaten außer Gefecht gesetzt.

Ebenso drangen südlich der Aisne mehrfache Anstürme des Feindes zusammen. Der Gegner drang in den Westteil von Beuvreignes ein. Wir nahmen unsere dort kämpfenden Truppen an den Ostrand des Dorfes zurück. Nordwestlich von Rassigny hielt unser Artilleriefeuer weitere Angriffe nieder.

Zwischen Dife und Aisne am frühen Nachmittag heftiger Feuerkampf. Gegen Abend griff der Feind unsere Stellungen zwischen Carlepont und Jüßwiller von Nouvron an. Unsere vordersten Truppen hielten in mehrstündigem erbitterten Ringen den feindlichen Ansturm auf, der überall vor unseren Kampflinien zusammenbrach.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Vesle beiderseits von Bralsne bei ausbleibender Artillerietätigkeit kleinere Infanteriegefechte.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 20. August. (Ämtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich von Bailleul steigerte sich die Artillerietätigkeit mehrfach zu großer Stärke. Aus dem Kampffelde des 18. August erneuerte der Feind gegen Abend seine Angriffe. Sie kamen südlich von Meteren in unseren zusammengefaßten Feuer nicht zur Entwicklung. Nördlich von Bleug-Bucquoy wurden sie im Nahkampf abgewiesen. Beiderseits der Lys nahmen wir vor einigen Tagen unsere westlich von Metzweiler vorgeschobenen Posten ohne Kampf auf die neue Linie östlich des Ortes zurück. Mery wurde gestern Nacht vom Feinde besetzt. Beiderseits der Aisne und an der Somme tagsüber lebhafter Feuerkampf.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehn.

Nördlich von Eihons griffen unsere Stotrupps die vorderste englische Postenlinie an, nahmen die Besatzung gefangen und wehrten einen feindlichen Gegenangriff ab. Südwestlich von Chaulnes schlugen wir einen am Abend nach kurzem Feuerstoß einsetzenden englischen Angriff zurück. Nordwestlich von Roye wurde der Angriff vor unseren Kampflinien im Gegenstoß abgewiesen.

Zwischen Beuvreignes und der Dife tagsüber erbitterter Kampf. In breiter Front ging hier der Franzose, verstärkt durch Einsetzen frischer Kräfte und Panzerwagen, zum Angriff vor. Südlich von Grapou-Mesnil brach sein Angriff vor unseren Linien zusammen. Beiderseits von Breslaires schloßerten sie in unserem Feuer. Im übrigen wurde der Feind überall abgewiesen. Teile unserer vorderen Linien, in die er vorübergehend eindrang, wurden wieder gesäubert. Ebenso hielten wir unsere bis zur Dife anschließenden Linien gegen hartnäckige Angriffe des Gegners. Bis zum Abend war der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Zwischen Dife und Aisne nahm die Feuertätigkeit wieder große Stärke an. Gegen Abend setzte der Feind seine Infanterieangriffe zwischen Carlepont und Nouvron fort. Auf beiden Angriffslinien wurde der Stoß abgewiesen. In der Mitte der Front schoß unsere Artillerie die feindliche Infanterie vor unseren Stellungen nieder.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Maas und Mosel drangen unsere Stotrupps vielfach in die feindlichen Gräben ein.

Leutnant Veltjens errang seinen 29., 30. und 31., Vizefeldwebel Mai seinen 21., 22. und 23., Leutnant Roeth seinen 22. Lusttag.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Seekrieg.

Versenkt wurden: Im Mittelmeer 13000 und 16000 BRT.

Bestattung deutscher Seelente.

-(Kopenhagen, 17. Aug. Heute nachmittag hat auf dem Friedhofe in Harboers die feierliche Bestattung der 18 deutschen Marineangehörigen stattgefunden, deren Leichen in den letzten Tagen an Land getrieben worden waren. Sie Särge waren mit Kränzen reich geschmückt. Die Bevölkerung war zahlreich zugegen. Nach der Beerdigung sprach der deutsche Konsul in Ringkjöbing namens der deutschen Regierung seinen Dank für die große Teilnahme aus.

Formeller Kriegszustand Rußlands mit England.

? Berlin, 20. Aug. Der formelle Kriegszustand Rußlands mit England ist, wie verschiedene Blätter melden, am 16. August eingetreten.

Provinzielle Nachrichten.

* Diese Woche ist die erste fleischlose Woche.

- Nassau, 19. Aug. (Nassau als Konferenzort.) Die vereinigten Vertreter der westdeutschen Stellen der Soldatenmission und Kriegsgefangenenfürsorge haben beschloffen, ihren diesjährigen Mitarbeiter- und Helferkongress in Bad Nassau (Lahn) abzuhalten. Die Tagung soll vom 2.-5. Oktober im Hotel Müller stattfinden. Es werden 2-300 Teilnehmer und Teilnehmerinnen erwartet. Der Kongress, dessen Zweck Austausch der gemachten Erfahrungen zum Zwecke der Ermunterung und Weiterbildung der Mitarbeiter und Helferinnen ist, fand in den verflochtenen Jahren in Siegen, Essen, Krefeld und Düsseldorf statt.

- Nassau, 19. Aug. Der Leiter des gesamten Gefangenen- und Gefängniswesens in Finnland, Herr mag. phil. Provo Mustajar, welcher im Auftrag der provisorischen finnischen Regierung zum Studium des Gefängnis- und Kriegsgefangenenwesens in Deutschland weilte, hatte in Berlin eine mehrstündige Konferenz mit dem Leiter der G. Blättervereinigung für Kriegsgefangene Deutsche in Bad Nassau, Herrn Bepohl, deren Einrichtung und System für Finnland, wo man 80000 Bolschewiki bei den Revolutionskämpfen gefangen genommen hat, ebenfalls eingeführt werden soll. Der finnische Vertreter äußerte sich sehr anerkennend über das, was er in Deutschland gesehen und gelernt habe.

-(Frühkartoffel-Erzeugerhöchstpreis. Die Provinzialkartoffelstelle in Kassel hat den Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln mit Wirkung vom 16. August ab auf 8 M pro Zentner herabgesetzt.

-(Eine Einschränkung der Kriegstraunungen verlangt das Neue Sächsische Kirchenblatt: Die materiellen Vorteile, die ein junges Mädchen durch eine Kriegstraunung gewinnt, sind zu verlockend, als daß dieser Lockung nur wenige widerstehen. Uns will es scheinen, als ob jetzt eigentlich die Zeit der Kriegstraunungen vorüber sein sollte. Im Anfang des Krieges war das etwas anderes. Auch von Seiten der Standesämter sollte darauf hingewirkt werden, daß der Eheschließung wieder, wie das früher der Fall war, jedesmal ein mehrwöchiges Aufgebot als Regel vorauszugehen hat, auch wenn der Bräutigam Soldat ist. Die Kriegsehescheidungen sind ein sehr böses Kapitel, sie werfen auf die stillen Verhältnisse in unserem Volke ein schlimmes Licht. Bisher sind sie schon zahlreich genug gewesen; wir fürchten, daß sie nach dem Krieg noch zahlreicher werden.

-(Bewilligung weiteren Einmachzuckers. Das Kriegsernährungsamt hat weitere 500 Gr. Zucker auf den Kopf der Bevölkerung zur Verfügung gestellt, die voraussichtlich vom 1. September an zur Verteilung gelangen werden.

* Zu der vom Kriegsamt nach dem Stande vom 1. Januar 1918 neubearbeiteten Zusammenstellung von Gefezgen, Bekanntmachungen und Verfügungen betreffend Kriegsvorräte nebst deren Nachträgen, Ausführungsbestimmungen und Erläuterungen ist das 3. Ergänzungsblatt nach dem Stande vom 1. Juli 1918 erschienen. Dieses Ergänzungsblatt wird den Besiegten der Zusammenstellung ohne Anfordern nachgeliefert. Sollte die Nachlieferung nicht erfolgen, so ist daselbe bei der Stelle anzufordern, durch welche die Zusammenstellung bezogen worden ist. Neue Besieger können die Zusammenstellung zum Preise von 1.- M (einschließlich der Ergänzungsblätter) von der zuständigen Kriegsamtstelle mit Ausnahme von Meg, Düsseldorf und den Kriegsamtnebenstellen erhalten.

-(Diez, 19. Aug. Die Bärtnerei Gebr. Rose geht durch Verkauf in den Besitz des Herrn A. J. Wagner, Tabakfabrik in Scherzheim, über und wird in der Hauptsache Tabakpflanzerei unter Glas betreiben, welches Unternehmen ein sehr gutes Resultat ergeben hat.

-(Homburg, 16. Aug. Am Donnerstag nachmittag brannten die wischen Dornholzhäusen und Homburg gelegenen Lazarettbaracken vollständig nieder. Es gelang, die zum Teil schwerkranken Insassen ins Freie zu schaffen. Das Feuer ist durch einen Badeofen entstanden. Der Sachschaden ist erheblich.

-(Gründung der Luther-Gesellschaft. Der vorbereitende Ausschuss unter dem Vorsitz von Professor Dr. Eucken (Jena) versendet einen Aufruf zur Gründung der Luther-Gesellschaft, deren Gründungsversammlung für den September in Wittenberg in Aussicht genommen ist. Die Gesellschaft soll auf breiter Grundlage angelegt werden und die verschiedensten Stände und Berufe, auch die verschiedensten theologischen und politischen Richtungen in sich vereinigen. Sie plant ein Jahrbuch und wird ferner Luthers Schriften mit volkstümlicher Einführung, in Liebhaberausstattung und Schriften über Luthers Einfluss auf das gesamte Geistesleben herausgeben, außerdem Preisarbeiten und Festspiele veranstalten und die Lutherhalle in Wittenberg zu einem Luther-Museum ausbauen. Anmeldungen sind an den Pfarrer Knolle in Wittenberg zu richten.

Große Auswahl in
emaillierten Einkochtöpfen
und emaillierten Eimern,
schwere Qualität, in allen Größen zu den billigsten Preisen eingetroffen.
Albert Rosenthal, Nassau.
Alle Herbstjämereien
eingetroffen.
Igerott, Nassau.

Bekanntmachung

Freitag, den 23. August d. Js.,
vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Stadtwalde

Distrikt 8a Unteres Heibchen

15 Raumm. eichen Knüppel

92 Raumm. eichen Reiserknüppel

Distrikt 7 Jungwäldchen

520 Raumm. eichen Wellen

6 Raumm. eichen Reiserknüppel

zur Versteigerung. Zusammenkunft an der alten Windenerstraße am Lohschlag.

Nassau, 19. August 1918.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Diez, 12. August 1918.

Bekanntmachung.

In neuerer Zeit sind in dem aus dem Felde in die Heimat gelangten Altmetall nicht selten scharf geladene Mündern und andere mit Sprengstoff gefüllte Munitionsteile gefunden worden, die auch zu Unglücksfällen Veranlassung gegeben haben.

Ich ersuche, von derartigen Funden dem zuständigen Garnisonkommando bzw. der nächsten Militärbehörde ungefäumt Kenntnis zu geben, damit sie in geeigneter Weise unschädlich gemacht werden kann.

Der Königliche Landrat.
Thon.

Wird veröffentlicht.

Nassau, 20. August 1918.

Die Polizeiverwaltung:
Hasenclever.

Wird veröffentlicht.

Bergn.-Scheuern, 20. August 1918.

Die Polizeiverwaltung:
Nau.

Öffentliche Mahnung.

Die Zahlung der Staats- und Gemeindesteuer für das 2. Vierteljahr 1918 wird hiermit in Erinnerung gebracht. Die kostenpflichtige Beitreibung beginnt am Mittwoch, den 21. August 1918.

Nassau, 17. August 1918.

Stadtkasse.

Bekanntmachung.

An die baldige Zahlung des rückständigen Holzgeldes wird hiermit erinnert.

Nassau, 17. August 1918.

Stadtkasse.

Nachrichten des Kriegswirtschaftsamtes der Stadt Nassau.

Gries.

Vom 21.-24. August werden in den Geschäften von J. W. Ruhn, Karl Bebler und Köhler Konsum auf Abschnitt 5 der Lebensmittelkarten 125 Gr. Gries ausgegeben.

Kunsthonig.

Auf Abschnitt 6 der Lebensmittelkarte werden in den Geschäften von A. Trombetta und Ww. Buch bis einschließlich Samstag dieser Woche 125 Gr. Kunsthonig ausgegeben.

Suppen.

In den Geschäften von Joh. Egenolf, Ww. Lorch und Ww. Strauß werden bis einschließlich Samstag dieser Woche auf Abschnitt 7 der Lebensmittelkarte 125 Gr. kochfertige Suppen ausgegeben.

Fleischzulagen.

Ab 19. August 1918 werden auf eine Vorrangskarte nur noch 200 Gr. Fleisch oder Fleischwaren verabfolgt.

Heu kaufen stets
Drahtwerke Nassau.

Kolonial-Kriegerspende.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf veröffentlicht in der Nordd. Allg. Zeitung einen Artikel zur Kolonial-Kriegerspende, dem folgende beherzigenswerte Ausführungen zu entnehmen sind:

In diesen größten aller Verteidigungskriege, den je ein Volk hat führen müssen, wurden auch unsere Schutzgebiete hineingezogen. Gleich einer Sturmflut brachen vor vier Jahren über sie die Wogen des Weltkrieges herein. Unser Vertrauen auf die Haltbarkeit des einzigen Damms, der sie schützen sollte, auf die Rongoske und auf das bis zum Kriegsausbruch von allen kolonisierenden Staaten im Interesse wahrer Kultur und Zivilisation heilig gehaltene Gesetz von der Einheit der weißen Rasse gegenüber den farbigen Kolonialvölkern wurde bitter enttäuscht. Dieser Damm, den wir für allzu fest und im gemeinsamen Interesse aller verankert geglaubt hatten, verfiel. Ohne Not, getrieben nur von blinder Eroberungsgier, zerfiel England und seine Gefolgschaft die Rongoske und übertrug gänzlich zwecklos, weil ohne Einfluß auf die endgültige militärische Entscheidung bleibend, den Weltbrand auch auf koloniales Gebiet.

Sie mochten damals wohl damit rechnen, daß unsere Schutzgebiete, die auf einen solchen Kampf nicht vorbereitet waren, ein leichter Raub für ihre Übermacht werden müßten. Aber herrlicher, als wir je zu hoffen wagen durften, haben auch in der schweren unerwarteten Kriegesarbeit unsere Landsleute dort draußen sich bewährt. Jeder von ihnen, Mann und Weib, wurde zum Kämpfer für deutsches Recht und deutschen Besitz in Afrika, stellte seine Kraft, sei es an der Front oder hinter der Front des Kolonialkrieges, in den Dienst des künftigen Deutschlands. Sie alle haben mit uns und für uns gekämpft, mögen sie nun nach kurzer Frist, wie in den kleinen Schutzgebieten der Südsee und in Togo, der ihnen gegenüberliegenden Übermacht erliegen, oder monatelang jahrelang den feindlichen Angriffen getrotzt haben, wie in Deutsch-Südwestafrika, Kamerun und vor allen Dingen Deutsch-Ostafrika.

Diese Leistungen, denen selbst die Feinde ihre Achtung nicht verweigern konnten, dürfen uns mit neuem berechtigten Stolz auf unsere Kolonialdeutschen erfüllen. Aber nicht nur stolz auf sie sollen und können wir sein, ihr heldenhafter Widerstand bildet nicht nur ein neues Ruhmesblatt in der deutschen Kriegsgeschichte, sondern unsere Kolonialkämpfer haben auch durch die tatsächliche Hilfe, die sie uns in unserem schweren Ringen geleistet haben, und zwar in größerem Umfange, als mancher von uns heute noch anzunehmen geneigt ist, den Dank des Vaterlandes verdient. Soweit wir das heute bereits übersehen können, haben sie nahezu 300 000 Mann feindlicher Truppen von unseren oder unserer Verbündeten Grenzen ferngehalten. Einen gewissen Anhalt für die gewaltige Summe der gesamten feindlichen Kriegsausgaben gegen unsere Schutzgebiete erhält man aus der englischen Mitteilung, daß allein die Engländer für den Feldzug in Ostafrika bis zum Ende des Jahres 1917 über 6 Milliarden Mark ausgegeben müßten.

Und unter weichen erschwerenden Umständen haben unsere Kolonialkämpfer diese Leistungen vollbracht! Wenn sie allein auf sich selbst gestellt im Kampfe gegen übermächtige Feindesgewalt, gegen die Unbilden eines ungewohnt langen, erzwungenen Aufenthaltes in einem tropischen Klima zu ermannen drohten, für sie gab es kein Ausruhen, keine Erholung, kein Anlehnen an die Kraft des gesamten deutschen Volkes. Dieses stille Feldentzug der, die in unseren Schutzgebieten, getragen von der Überzeugung und der klaren Erkenntnis der Wichtigkeit eines eigenen Kolonialbeitrages, für die Zukunft ihres Volkes gestritten und gelitten haben, kann die Bewertung der ganzen Größe des Kampfes unserer Kolonialdeutschen nur erhöhen. Wie wir derer in Dankbarkeit gedenken und für sie und ihre Hinterbliebenen sorgen — weit über das Maß der rein staatlichen Fürsorge hinaus — die an unseren heimlichen Fronten, in der Luft, auf und unter der See für unsere

Volles Zukunft gekämpft und gebüht haben, so wollen wir auch derer nicht vergessen, die in unseren Schutzgebieten für das gleiche große Ziel stritten und litten.

Manche tiefgeschlagene Wunde gilt es auch dort zu heilen. Es gilt besonders auch die Arbeitskraft und Schaffensfreudigkeit aller derer anzukurbeln, die als Vorkämpfer deutscher Art und deutscher Arbeit in unsere Kolonien hinauszogen und nun zunächst alles verloren haben, oder zum mindesten in ihrer ganzen Existenz auf das schwerste geschädigt sind. Sie sollen in den Stand gesetzt werden, nach Friedensschluss mit kräftigen Kräften an den Wiederaufbau des zerstörten im überseeischen Deutschland heranzugehen. Die Hilfe, die ihnen das für ihre Leistungen in Krieg und Frieden dankbare Mutterland zuteil werden läßt, wird ein glückverheißendes Zeichen für die Zukunft sein. Die Kolonial-Kriegerspende bietet nicht nur eine Möglichkeit, unsern Kolonialkriegern im weitesten Sinne des Wortes Dank und Anerkennung zu zeigen, sie wird, daran zweifle ich nicht, in ihrem Endergebnis auch beweisen, daß das deutsche Volk heute weniger denn je gewillt ist, auf seine koloniale Zukunft zu verzichten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die feldengestiebene Offensive.

Alle französischen Blätter geben zu, daß die Offensive der Entente feldengestiegen ist. — Hervé sagt in der 'Victoire', allgemein herrsche Enttäuschung. Man versteht die Ergebnisse der deutschen Offensive vom 21. März und 17. Mai mit denen der Entente. Die Offensive Mangin sei mit unzureichenden Kräften unternommen worden. Den Angriff der Armee Rawlinsons hätten die Deutschen vor Chaulnes und Reims aufgehalten, während er am dritten Tage Peronne und Ham hätte erreichen sollen. Hervé spricht die Hoffnung aus, daß die Amerikaner bessere strategische Ergebnisse erzielen werden. — Inoffiziell erklärt bereits die Abgabe Presse, daß die Operationen infolge des wachsenden Widerstandes des Feindes zu erstarren beginnen.

Die Hinge gegen Lloyd George.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der 'Edin. Jg.' wandte sich der Staatssekretär des Äußeren v. Hinge gegen die Behauptung Lloyd Georges, daß sechs Monaten hätten die Beherrschung Deutschlands abhelfen die von den Verbündeten vorgezeichnete gerechte und vernünftige Regelung der Weltverhältnisse abgelehnt. Demgegenüber erklärte der Staatssekretär, es sei den maßgebenden politischen und militärischen Stellen nicht bekannt von einem solchen Friedensvorschlag des Verbandes. Ganz im Gegenteil, alle Anregungen der Mittelmächte, die den Frieden oder seine Voraussetzungen betrafen, sind immer und immer wieder mit Hohn und Spott zurückgewiesen worden.

Ein wertvolles Eingeständnis.

Lord Lee hat bekanntlich seinen Posten als Generaldirektor der englischen Nahrungsmittelherzeugung niedergelegt. In einer Erklärung an die Presse äußert er aber die Gründe seines Rücktritts u. a. aus: „... Wie die Lage jetzt ist, will ich nur sagen, daß ich weder vom Scheitern der U-Boot-Gefahr genügend überzeugt bin, noch von der Sicherheit unserer Nahrungsmittelversorgung für die nächsten Jahre ...“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen in Salzburg sind zu einem gewissen Abschluß gelangt, der im allgemeinen an zutreffender Stelle in Berlin als befriedigend bezeichnet wird. Es werden nunmehr zunächst die militärischen und politischen Fragen an anderer Stelle eingehend behandelt werden, ehe wieder eine Aufnahme der Wirtschaftsverhandlungen geplant ist. Soweit bisher bekanntgeworden, ist man auf der Grund-

lage der fortschreitenden Ermäßigung der Zinsfußes bereits sehr weit gekommen, allerdings haben sich noch einige wenige Schwierigkeiten ergeben, deren Beseitigung vorerst zurückgestellt worden ist. Da geplant ist, auf Grund des bisherigen Ergebnisses der Verhandlungen von neuem eingehende Abkühlungsmaßnahmen mit den Industrie- und Handelskreisen zu gewinnen, so werden die hierfür geeigneten Verbände und Organisationen, so vor allem der neugegründete Wirtschaftsrat für Mitteleuropa, Gelegenheit haben, jetzt praktische Arbeit zu leisten.

Österreich-Ungarn.

Das Wiener Organ der 'Nöcherisch-Kabalen' will aus unterrichteten Kreisen erfahren haben, daß der Ministerpräsident Freiherr v. Hussarek, gestützt auf das Vertrauen der Krone und im Einvernehmen mit Mitgliedern des Herrenhauses, des Abgeordnetenhauses und anderen hervorragenden Persönlichkeiten aller Nationen Österreich-Ungarns, sich für die Umwandlung der Monarchie in einen Staatenbund einsetze, der aus einem deutschen, einem tschechischen, polnischen, slowakischen Staat und den Ländern der Steiermark (Ungarn) bestehen soll. — Im Rahmen dieses Bundes soll jedes Volk die Erfüllung seiner berechtigten nationalen Forderungen finden. Zu den Beratungen des Verfassungsausschusses sollen außer bewährten Parlamentariern auch hervorragende Männer der Wissenschaft, der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels sowie sachverständige Vertreter der autonomen Körperschaften aller Volksstämme hinzugezogen werden. Mit der Durchführung dieser neuen Verfassung und Staatsform soll ein Ministerium betraut werden, das das Vertrauen des Volkes genießt. An seine Spitze soll ein Mann von ausgeprägter Unparteilichkeit berufen werden. — Diese Nachricht wird in der vorliegenden Fassung mit Vorbehalt aufgenommen sein. Immerhin ist es wahrscheinlich, daß sich gewisse Änderungen der österreichischen Verfassung in dem hier angedeuteten Sinne vorbereiten.

Frankreich.

Neben dem Kampf gegen die Diktatur Clemenceaus beschäftigt die linksstehenden Organe vor allem die immer stärker werdende monarchistische Bewegung. Die Blätter erörtern lebhaft den regen Anteil, den der Herzog von Orleans und dessen nächste Angehörige sowie eine Anzahl royalistischer Politiker an den gegen die Republik gerichteten Treiben nehmen. Die Blätter weisen auf das Bedenliche hin, daß eine solche Haltung des englischen Kaiserreichs genutzenden Prätexten offen gelassen wird. Diese Angelegenheit dürfte von französischer Seite bei dem für die dritte Septemberwoche nach London berufenen Kongreß der Verbandssozialisten zur Sprache gebracht werden.

Italien.

Bei Beginn der Sitzungen des Provinzialrats von Genua hielt Colini als langjähriger Vorsitzender die Eröffnungsrede und behauptete, wie sonst, die Gelegenheit zu weitgehenden politischen Äußerungen; er sagte u. a.: Wäken die Kriegereignisse des Jahres 1918 das Ende des schrecklichen Gemwels näher bringen und bewirken, daß ein gerechter Friede der Welt die Rückkehr zu einem zivilen Leben, zum Fortschritt und zur Freiheit sichert. Eine Rückkehr jedoch zum wirtschaftlichen Frieden, kein Waffenstillstand, keine Vorbereitung zu neuen Konflikten! Der Schluß der Rede ist der Forderung von großen nationalen und internationalen Reformen gewidmet, die die Völker ins Leben führen sollen, sich zur Regelung ihrer internationalen Beziehungen der veralteten Formen der Diplomatie zu entziehen und selber ihre Geschicke in die Hand zu nehmen.

Rußland.

Die Nachrichten der Zentralräte der Arbeiter und Deputierten schreiben anlässlich des Vorgehens des Verbandes in einem Zeitungsartikel: „Die allbekannte, veraltete, unzureichende, nicht der Gedanke, Rußland in irgendeiner Weise „Güte“ zu bringen. Die Räte unseres Vaterlandes wollen ihnen nicht aus dem Sinn. Sie sind bereit, ihre eigene Front in Europa zu ver-

lassen, um nur Truppen nach Rußland entsenden zu können. Wenn diese „Güteleistung“ Deutschlands und Frankreichs sich zu verwirklichen beginnt, so werden wohl selbst die anhänglichsten Freunde der Verbündeten zugeben, daß die Kabinette von Lloyd George und Clemenceau eine Politik zynischer Eroberer treiben. Frankreich hat Rußland schon eine „Güte“ erwiesen, indem es mittels der tschecho-slowakischen Banden die Zufuhr von Getreide von der Wolga und aus Sibirien abgeschnitten hat. Der Hunger — das war das erste Geschenk Frankreichs an das russische Volk.“

Vor dem Sturz.

Aus Nikolaus II. Tagebüchern.

Die Moskauer 'Iswestija', das Organ der 'Hilfskommission', beginnt jetzt mit der angekündigten Veröffentlichung der Tagebücher Nikolaus II. Das Präsidium des Allrussischen Zentralkomitees hat eine besondere Kommission eingesetzt zur Durchsicht und Veröffentlichung der Tagebücher und des andern beim Zaren gefundenen Materials. Zunächst werden die Teile des Tagebuchs veröffentlicht, die das größte Interesse beanspruchen. Von den Nikolaus II. handschriftlich gemachten Eintragungen aus den ersten Tagen der Revolution im März 1917 werden die Aufzeichnungen aus der Zeit der Revolution des Jahres 1905 folgen, sodann die aus dem russisch-japanischen Krieg und dem gegenwärtigen Weltkrieg. Die Kommission ist im Besitz von Tagebüchern seit dem 1. Januar 1892. Nikolaus II. hat seine Aufzeichnungen 86 Jahre hindurch täglich und lückenlos geführt. Ausgenommen sind die seltenen Fälle während Erstantionen. Es werden im folgenden die Notizen aus den letzten Tagen der Herrschaft des Zaren mitgeteilt.

Montag, 12. März. In Petersburg haben seit einigen Tagen Unruhen begonnen. Leider haben Truppen daran teilgenommen. Abfälliges Gefühl, so weit wegzu sein und nur abgerissene ungenügende Nachrichten zu erhalten. Nach dem Mittagessen beschloß, nach Jaroslavl Selo zu fahren. 1 Uhr nachts in den Zug eingestiegen.

Dienstag, 13. März: 8 1/2 Uhr schlafen gelegt, da lange Unterredung mit Iwanow gehabt, den mit Truppen nach Petrograd schickte, um Ordnung zu schaffen. Bis 10 Uhr geschlafen. Von Pohlens ab um 5 Uhr morgens. Weiter frohlich und sonnig. Ganzen Tag durchgefahren über Wjasma, Reschew, Wjatslaw. Um 9 Uhr angekommen.

Mittwoch, 14. März 1917: Nachts umgekehrt von Station Wjatslaw, da Pjaban und Toffan von russischen Beamten beiegt waren. Fuhr über Malba, Dno, Pskow, wo aber Nacht blieb. Sah Kustki, Gr. Danilow und Sawitsch speisen mit mir. Gatschina und Luga gleichfalls von Russen besetzt. Schmach und Schande. Weiterfahrt nach Jaroslavl Selo gelang nicht. Gedanken und Gefühle die ganze Zeit dort. Wie schwer muß es der armen Altes sein, diese Ereignisse allein zu erleben. Herr Gott hilf uns!

Donnerstag, 15. März: Morgens kam Kustki und las seine lange Unterredung vor, die er telephonisch mit Rodzjanko gehabt hatte. Nach seiner Meinung ist die Lage in Petersburg so, daß jetzt ein Ministerium aus der Duma machbar wäre, irgendwas zu tun, da die sozialdemokratische Partei, durch den Arbeiterkongreß vergrößert, dagegen ankämpft. Meines Abkankung notwendig. Kustki übertrug dieses Gespräch dem Hauptquartier und Alexjew gab es den Armeekommandanten weiter. 11 Uhr mittags kamen von allen Antworten. Ihr wesentlicher Inhalt: daß im Namen der Rettung Rußlands und um die Armeen an der Front in Ruhe zu erhalten, die Entscheidung zu diesem Schritt notwendig ist. Ich stimmte zu. Abends aus Petersburg Gatschina und Schulin gekommen, mit denen ich Unterredung hatte und denen ich das umgearbeitete und unterschriebene Manifest (der Abdankung) übergab. 1 Uhr nachts von Pskow abgereist mit dem schweren Gefühl des Erlebten. Ringsum Verrat, Feigheit, Betrug.

Der Assistent.

9) Preisgekrönter Roman von Verolob Dantin.

(Fortsetzung.)

Wäre dieser milde, gartelbaltete, grundgütige Mann, der sie so innig liebte, nicht ein viel besserer Gatte für die weihnachtliche Linda gewesen als der rauhe, prinzipienharte Geliebte, dem sie nichts war und der ihr nichts sein konnte? Aber die Gleichgesinnten kommen demnach selten zusammen, so will es einmal das Schicksal, das uns so viele unergründliche Rätsel aufgibt.

Lieber Kurt!

Ich habe eine Merkwürdigkeit entdeckt, an deren Existenz ich gar nicht glauben würde, wenn ich nicht meinem Schatzbild mit Sicherheit trauen dürfte — eine hübsche Frau, ohne eine Spur von Temperament. Eine fünfzigjährige Frau, die sieben Jahre verheiratet ist, eine Töchterchen hatte und trotz alledem eine Reinheit und Unerfahrenheit besitzt, wie sie heutzutage bei den jüngsten Backfischen kaum noch gefunden wird. Daß mir diese holde Erscheinung einiges Interesse erweckt, ist wohl nur natürlich, und mehr als das, ich fühle oft, wie sehr sie unter der wenig subtilen Behandlung ihres Mannes leidet, und ich habe oft die Empfindung, als würde mein Mißbehagen mich hinreißen, ein Beto dagegen einzulegen, doch ich weiß leider zu genau, wie wenig dies nützen würde. Ich glaube, sie sieht, wie sehr ich sie bedauere, und sie erwandert, daß ich

ich ein Freund bin, dem sie vertrauen kann. Weißt du, das wäre eigentlich eine Frau für dich, aber leider ist sie nicht mehr zu haben, und wie das so geht, sie hat von allen Männern gerade denjenigen bekommen, der am wenigsten zu ihr paßt. Es ist nämlich die junge Gattin dieses brummen Originals, des Professors Gunkel.

Der Name bringt mich darauf, daß ich dir eigentlich wohl etwas Zoologisches von hier berichten müßte, denn ich sehe im Geiste Dein Kopfschütteln. Also: Mein Professor ist ein altlicher Greisgram, der ein Magenleiden und ich glaube, auch ein Seherleiden hat; aber was der Mann alles kennt und weiß, was für erstaunlich scharfsinnige Beobachtungen und verblüffende Kombinationen er macht, das grenzt an Fabelhaftes.

Wie gerade ich zu der Ehre gekommen bin, sein Assistent zu sein, wird mir mit jedem Tage rätselhafter. Und dabei diese Arbeitsstunden, die uns Jüngere sämtlich beschämt, diese Begeisterung für seinen Beruf, die so rührend und ehrenwürdig wäre, wenn sie ihn nicht gerade zu dem rätselhaftesten Sonderling machte, der er eben ist.

Nein, so weit könnte ich nun niemals gehen. Das Leben bietet außer der Arbeit noch verschiedene andere Beachtenswerte und hier gibt es sogar recht viel, was des Menschen Herz ergreift. Ich werde die großen Ferien ganz hier verbringen und nach allen Seiten die Gegend durchstreifen. Vater Rhein ist von Reizen umgeben, die mit Ruhe genießen sein wollen.

Ich fand hier auch einen Bekannten aus der Studienzeit; er ist Apotheker, bedeutend älter als ich, aber gar kein toller Geselle. Dann und wann überläßt er das Bienenbrennen seinem Provisor und begleitet mich auf weiten Spaziergängen; nicht gar so oft, und das ist mir eben lieb. Er kommt auch zuweilen zu mir ins Laboratorium, um ein neues Gift oder draßliches Arzneimittel an unsern Versuchstieren zu erproben; wie du siehst, ein freibauer Mensch, der vielleicht besser Arzt als Apotheker geworden wäre.

Die Laboratorien unserer Universität lassen leider manches zu wünschen übrig und die längst geplanten großartigen Neubauten werden wohl noch einige Zeit bloß schöne Pläne bleiben. Dennoch arbeitet man unter der Leitung eines Grusses mit wachem Vergnügen. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen sind übrigens äußerst reichhaltig und sehr stattlich in einem alten kurfürstlichen Anstalts untergebracht.

Besonders das zoologische Kabinett ist musterhaft geordnet und befindet sich in den hohen Gassen der Schlossrunder. Unter diesen Räumen ist der kleinste von eigentümlicher Pracht. Schimmernde Aufschmelztafel bedeckt Decke und Wände, aus welchem einzelne Tierfiguren und Ornamente in künstlerischer Vollendung plastisch hervortreten. Mir scheint, ich sah dergleichen niemals so geschmackvoll, aber habe ich es wieder vergessen? Welchem Zweck dieser Grottenaal einst gedient haben mag, konnte ich nicht erfahren, jedenfalls hat die Freude am Schönen darin gewohnt.

Jetzt ist das üppige Gemach der Aufenthalt

weiter Schönheits und ich habe dafür ein un-wissenschaftliches Bedauern, daß ich um seinen Preis meinen Professor verraten möchte. Für ihn sind natürlich die Sammlungen weitaus das Wichtigste, und nicht wenige der neuen Exemplare sind durch seine Bemühungen erworben. Er entwickelt dafür einen wahren Feueress und will in den nächsten Ferien eine Forschungsreise nach einigen nördlichen Seen unternehmen, von der er sich eine schöne Reise an allerlei Seltsamkeiten verspricht. Wenn ich mitginge, so könnte mir dies in mancher Hinsicht nur zum Vorteil gereichen, ich habe jedoch Angenehmeres vor, wie ich bereits erwähnte. Ferien sind Ferien.

Besuche habe ich auch gemacht, wo es meine Pflicht war, aber nicht darüber hinaus. Die hiesige gelehrte Gesellschaft gleicht auf ein Haar derjenigen anderer Universitätsstädte; ich wiederhole überdies auch hier die alte Erfahrung, daß unser deutscher Gelehrter zu viel und zu ausschließlich durch Gläser sieht. Ich meine dabei nicht etwa die Bier-, ja auch nicht einmal die Brillengläser, sondern (und auch dies zum Teil im bildlichen Sinne) die Gläser des Mikroskops, welche auf die Dauer den Blick für das Große schwächen, oder die Gläser des Teleskops, welche leicht die Beobachtung der nächsten Gegenstände trüben.

Nun könnte man freilich sagen, daß es immer noch besser ist, durch ein Glas zu sehen, als gar nicht, aber man könnte ebenso gut noch vieles andere sagen, daß man schließlich doch klüger wäre, zu schweigen — schweigen wir also lieber gleich.

Von Nah und fern.

Der deutsche Messerriegel und das Ausland. Über den deutschen Messerriegel macht sich das Ausland lustig. Bekanntlich bezieht sich neuerdings die Stadt Breslau, der bisherigen Messerstadt Leipzig Konkurrenz zu machen, und neuerdings wird auch in Schieddeutschland Stimmung für eine Messe gemacht. Es haben schwedische Zeitungen spaltenlange Auszüge aus der deutschen Presse gebracht und ziehen den „Messerriegel“ ins Lächerliche. In ihrem Urteil sind sie sich darüber einig, daß nur eine Zentralisation für die ausländischen Besucher Zweck hat und daß man keinem Ausländer zumuten soll, durch ganz Deutschland zu reisen, um die verschiedenen Messen zu besuchen. Außerdem sollten aber auch die einzelnen Städte bedenken, welche hohen Unkosten dem Ausländer durch eine solche Zersplitterung verursacht werden.

Estnische Arbeiter für Deutschland. An die Arbeiter in Narva ist, dem „Hamb. Fr. Blatt“ zufolge, die Aufforderung gerichtet worden, sich zur Arbeit in Deutschland anwerben zu lassen. Da die große Strandholmer Manufaktur stillsteht und infolgedessen eine sehr große Anzahl Leute arbeitslos ist, gingen zahlreiche Meldungen ein, und es ist bereits eine große Anzahl Arbeiter auf dem Wege nach Deutschland. Die Arbeiter erhalten freie Fahrt, freien Unterhalt und einen Lohn bis zu 2,70 Mark täglich.

Finnische Butter für deutsches Salz. Seit langer Zeit herrscht in Finnland größter Mangel an Salz. Finnlands Landwirtschaft ist trotz der Kriegswirren leistungsfähig geblieben; es ist noch ein großer Viehreichthum im Lande. Nur Salz fehlt in Finnland, und von Schweden gehen die ersten Salztransporte nach Finnland ab. Zurzeit liegen eine ganze Reihe von Salzfabriken zur Umladung nach Finnland bereit. Von dort sind dafür nach dem „B. S. A.“ größere Butterlieferungen zu erwarten, und der erste Schiffstransport finnischer Butter, 200.000 Pfund, ist jetzt in Schweden eingetroffen.

Zur Befestigung der Auswache im Fremdenverkehr. In dieser Lage von der Stadt Wienach eine Kommission eingesetzt worden. Die Einschränkung des Fremdenverkehrs ist so gedacht, daß eine Zulassung der Gasthäuser, Fremdenheime und Pensionen erfolgen soll. In Erwägung gezogen ist ferner die Überwachung der Postpakete und die Unternehmung des Gepäcks der sich in Wienach aufhaltenden Fremden auf Kammerlei.

Selbstmord durch Sturz vom Kirchturm. Auf grauenhafte Weise beging in Göttingen ein Mann dadurch Selbstmord, daß er sich von dem Turm der St. Johanniskirche auf das Straßenpflaster stürzte. Die Leiche war bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt.

Erdbeben in Südfrankreich. Aus Zürich wird gemeldet: Am Sonntag nachmittag wurde in Toulon und Umgebung ein Erdbeben wahrgenommen.

Wesentliche Kupferfunde in Sappaland. In jüngster Zeit hat die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. So hat man bei Jovatinet und Kappan in Tarna große Kupferglanzfunde gemacht, und auch bei Ana-Gratia am Division ist man auf eine Kupferglanzader von einer Breite von nicht weniger als 50 Meter gestoßen. Auch die Tiefe dieser Lager soll bedeutend sein; doch sieht man bei der Ausnutzung der gewaltigen und reichen Mine großen Schwierigkeiten entgegen.

Ernährungsmangel in Spanien. Die Lage in Spanien verschlimmert sich infolge des großen Mangels an Lebensmitteln und der Teuerung. Aus der Provinz werden tägliche Unruhen und Zusammenstöße mit der Polizei gemeldet. Bei dem Zusammenstoß am 6. August in Guadalupe wurden sieben Personen schwer verwundet. In Punta Murcia herrscht Generalstreik. Es fanden zahlreiche Aufstände und Kundgebungen der Arbeitlosen statt, die mit dem Auf nach Arbeit und Brot die Straßen durchzogen.

Gerichtshalle.

Elberfeld, 18. Aug. In dem Steuerhinterzugsprozeß gegen den Generaldirektor Anton

Reich der Mannesmann Waffen- und Munitionswerke in Remscheid ist heute das Urteil verkündet worden. Es lautet auf sechs Monate Gefängnis und 1.852.000 Mark Geldstrafe. Auf die Gefängnisstrafe wurden fünf Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Im Nebenurteil wurde an Stelle der 852.000 Mark hinterzogene Einkommensteuer für je 15 Mark ein Tag Haft bis zur Schlußzahlung von sechs Wochen. Anstatt der 1.200.000 Mark hinterzogene Kriegsteuer tritt erst für je 15 Mark ein Tag Gefängnis bis zur Schlußzahlung von einem Jahre. Der Antrag der Verteidigung auf Haftentlassung wurde vom Gericht abgelehnt mit der Begründung, daß der Angeklagte noch Geld im Auslande zur Verfügung habe und deshalb Fluchtverdacht noch bestehe.

Was Pflanzen leisten

Englische Betrachtungen zur Ernte 1918.

„In einem Garten habe ich einige wunderbare Dinge beobachtet,“ so erzählt Leonard

Mase blühen. Es war bereits eine Ernte von frühen Schoten gewonnen, und nach dem Fortschaffen der Stangen wurde der Boden zwischen ihnen gebast. Ein Dunggauß wurde angewendet, und bald begannen die Pflanzen eine Menge frischer grüner Schößlinge auszuenden. Bei den Erbsen wie bei den Bohnen entwickelten sich die zweiten Ernten infolge des heißen Wetters sehr schnell.

Hat man bisher je daran gedacht, Kartoffeln zu ernten, ohne die Pflanzen auszureißen? Der Gedanke scheint aber bei kleinen Gärten sehr nabeliegend. Man lockert den Boden um die Pflanze herum vorsichtig mit einer Gabel. Dann gräbt man mit der Hand nach und zieht alle großen Knollen heraus, die man nur finden kann. Mein erfindungsreicher Freund erzählte mir, daß er im ganzen letzten Sommer seinen Gaushalt auf diese Art mit Kartoffeln versorgt und nicht eine einzige Pflanze bis zum Herbst ausge-

Wie ein Flugzeug entsteht.

1. Anbringen der Tragflächen und der Verankerungen an den Flugzeuggrund. 2. Prüfung des Höhenrucks auf Tragfähigkeit durch Belastung mit Sand. 3. Prüfstände für Flugzeugmotoren, die mit einem Güter umgeben sind, das abspaltende Propellerreste auffangen soll.



Zur Herstellung von Flugzeugen aller Art sind vorarbeiten wichtiger Natur notwendig. Ein jedes Flugzeug muß in allen Teilen in der sorgfältigsten Weise bearbeitet werden, es ist eine beträchtliche Menge leichter Metallarbeiten nötig, damit die größtmögliche Zuverlässigkeit erzielt wird. Allerdings sind die Fortschritte in Flugmaschinen überhaupt ebenso groß, wie die Verbesserung in

den Einzelarbeiten sich immer höherer Vollendung genähert hat. Trotz des Massengebrauchs und Massenverbrauchs von Flugzeugen kann die Herstellung nicht in rein fabrikmäßiger Weise vor sich gehen, weil jedes Flugzeug in gewissem Sinne individuell behandelt werden muß. Auf unseren Bildern sehen wir, wie verschiedene der Einzelarbeiten vorgenommen werden.

Basin in der „Daily Mail“. Der Eigentümer erwartet von jeder Pflanze, daß sie ihr Äußerstes in der Hervorbringung von Nahrungsmitteln leistet. Er meint, es wäre lächerlich, so viel von den Menschen in Kriegsjahren zu fordern und die Pflanzen bei ihrer Faulheit beharren zu lassen. Gerade jetzt, so fährt er aus, verdienen die biden Bohnen einen Tadel, daß sie nicht genug geleistet haben. Man sollte jede Pflanze 6 Zoll über dem Boden abschneiden; dann werden die Stängel bald zahlreiche Schößlinge ausenden, die sehr schnell wachsen werden. In einer Woche sind diese in Blüte und schließlich erscheinen die Hülsen. So werden die Bohnen bis zum Herbst tragen, besonders wenn sie dann und wann durch etwas Düngung ermuntert werden. Diese Bohnen der zweiten Ernte sind besser als die der ersten, da sie sehr wenig bitteren Geschmack haben.

Ganz ebenso steht es mit den Erbsen, nur daß die Pflanzen nicht abgeschnitten werden. Man zeigte mir zwei Reihen, die zum zweiten

gegraben habe. Als es aber so weit war, hatte er eine so gute Ernte wie je zuvor, die er also zu der früheren hinzubefam. Er meint, nach einigen Versuchen werde man geradezu einen Infarkt dafür, die Knollen herauszufinden. Einige Pflanzen, denen sie bereits genommen waren, haben trotz der Ernte besser aus wie die andern. Vielleicht hilft die Lockerung des Bodens einer freien Wurzel zu wachsen; jedenfalls veranlaßt die Entfernung der biden Knollen die Pflanze, neue an ihrer Stelle zu entwickeln. Ich möchte auch wissen, wie viele Kriegsgärtner sich über den Wert der Rohstoffe klar sind. Wenn diese dicht zusammen in irgend einen Winkel gepflanzt werden, sorgen sie für einen niemals endenden Vorrat von schmackhaftem Gemüse.

Wie auch das Wetter sein mag, stets senden die alten Stängel Schößlinge aus; je mehr man abschneidet, um so mehr wird man erhalten. Die Stängel sind so hart und starr wie irgend etwas, was man aus dem Garten er-

halten kann. Der Gärtner dieses Wundergartens erzählte mir, daß es keine Pflanze in ihm gäbe, die mehr „Überstunden“ leisten könnte als ein Rohrkraut.

Vermischtes.

Ein „zeitgemäßer“ Kühlraum. Mit welcher „Geschwindigkeit“ in Frankreich die für das Volkswohl wichtigen Maßnahmen getroffen werden, geht aus der folgenden typischen Notiz hervor, die die „Action française“ veröffentlicht: „Vor fast 3 Monaten gab man uns den Beschluß des Pariser Gemeinderates kund, in den Markthallen einen Kühlraum für Fische zu errichten. Da täglich ungeheuerliche Mengen von Seefischen verdarben und weggeworfen werden mußten, war ein schnelles Handeln natürlich dringende Notwendigkeit. Ein sofortiger Beginn der Arbeiten war erforderlich. Die Kunde, daß der Kühlraum in 14 Tagen eingerichtet sein würde, wurde verbreitet, dann — hörte man nichts mehr! Heute nun erfahren wir, daß die Arbeiter mit den Vorbereitungen eben beginnen. Bevor man ihnen den ersten Anstoß erteilte, mußten erst vorbereitende Arbeiten erledigt werden: dazu brauchte man 8—10 Wochen. Aber damit nicht genug, mußte auch unbedingt zunächst ein sehr großer Kühlraum, den die Amerikaner in 7 Monaten erbaut hatten, beschliffen werden. Wir dürfen uns demnach also glückselig preisen, wenn der Kühlraum der Halle im nächsten Februar fertiggestellt sein wird! In dieser Jahreszeit freilich, wo es für gewöhnlich Stein und Bein friert, wird der Fisch zur Frischhaltung nicht mehr der künstlichen Kühlung bedürfen.“

Gemeinnütziges.

Eine billige Türsicherung. In heutiger Zeit nehmen die Einbrüche und Diebstähle in erschreckender Weise zu. Kleinrentende Frauen leben daher in beständiger Angst und versammeln ihre Türen aber Nacht so gut es geht. Nun bieten aber bekanntlich einfach verschlossene Türen dem Einbrecher keine Schwierigkeiten. Der Glaube, daß eine Tür, in der der Schlüssel fest bleibt, von außen nicht zu öffnen geht, ist irrig. Der Einbrecher hat nur nötig, eine passende Hacke, die er immer mit sich führt, so in den Schlüssel einzuführen, daß der Bart in den Ausschnitt der Hülse eingeklemmt wird. Dann kann er ohne Mühe den Schlüssel nach rechts und links umdrehen und die Tür öffnen. Auch die üblichen Sicherheitsketten schaden nicht vor Einbruch. Sie werden einfach durchgeschnitten oder durchgeholt. Die im Handel befindlichen Sicherheitsketten sind schon weit besser, nur bedeuten sie in heutiger Zeit immer eine kleine Geldausgabe. Man hat aber gar nicht nötig, sich solche Ketten zu machen, man kann sich vielmehr selbst eine Türsicherung herstellen. Man verdräht sich einen festen Draht von etwa 50 Zentimeter Länge. Derselbe tritt dann an jedem Abend in Tätigkeit. Er wird in der Mitte hufeisenförmig zusammengebogen und über die Klinke gehängt. Aber nicht über den Draht, sondern über die durch die Klinke gebogene Stange, an der sich der eigentliche Draht befindet. Darauf wird eines der Drahtenden von vorn nach hinten durch die Ose des Schlüssels geführt, das zweite Ende von hinten nach vorn durchgezogen. Darauf dreht man den Schlüssel im Schloß so weit herum, daß er beim Ziehen und Stoßen nicht herausrutscht. Man stellt die Ose am besten wagrecht. Dann wird der Draht beiderseits fest angezogen, die Drahtenden werden abgemalt und oben und über den Klinkehalter geführt und dort leicht zusammengebogen. Auf diese Weise ist es leicht dem gewiegtesten Einbrecher nicht möglich, die Tür zu öffnen.

Goldene Worte.

Siegen tut, der den moralischen Willen hat zu siegen. Es gibt manche sogenannte unentschiedene Schlacht, darum unentschieden, weil es an diesem äußersten Willen fehlte.

Prinz Friedrich Karl von Preußen.
Die Politik ist keine Wissenschaft, wie viele der Herren Professoren sich einbilden, sie ist eben eine Kunst.

Bismarck (15. März 1884 im Reichstag).
Gott geht unter den Menschen seinen verborgenen Weg mit stillem Wandel, doch endlich, wenn er dem Ziele sich naht, mit dem Donnergerausch der Entscheidung.
Klopstock („Messias“).

Ich werde übrigens um meine Stellung viel beneidet und man hält mich offenbar für eine angehende Reichte der Wissenschaft. Ich fürchte nur, ich weiß diese gute Meinung nicht genug zu schätzen.

Was soll ich Dir nun noch weiter erzählen? Daß es hier ein Mädchen gibt, wie es entzückender nicht gedacht werden kann. Verschieden von allen weiblichen Wesen, die ich jemals gekannt habe, ein Geschöpf, halb Sirene, halb brolliger Wildfang, bald spielendes Mädchen, bald jeder Zoll eine Königin, ein schillerndes, garbelförmiges, wunderbares Wesen, das schwerlich viel Herz und sicher kein Gemüt hat, und dennoch imstande wäre, selbst einen Professor Crusius — nein, doch nicht! — zu bezaubern. Du mir jedoch den einzigen Gefallen und predige nicht, daß besorge ich mir, wenn es not tut, schon selber, ob's aber was hilft, weiß ich noch nicht.

„Ach wohl! Niemand entgeht seinem Schicksal, in dieser Beziehung bin ich ganz Tärke.“

Roland.

Coras fremdartige Schönheit hatte auf Roland einen bezwingenden Eindruck gemacht, so richtig auch die wiederholte Begegnung gewesen war, und begierig nach ihrem Anblick, ließ er seine Augen so oft als möglich über die Fenster der Pensionatskassette schweifen, ohne jedoch die Erlebnisse nochmals zu erzählen. Da traf er sie eines Tages ganz unerwartet auf der Straße und bemerkte, daß sie an dem Kreuzungspunkt vorüber nach der Villengasse

weiterging. Unausgesprochen folgte er ihr, bis sie sich schrittweise wandte und durch das große Einfahrtstor einer ausgedehnten Parianlage eintrat.

Aus dem kleinen Torflügelchen, das unmittelbar hinter dem Einfahrtstürchen stand, kam ein Mann, der das schöne Mädchen untertänig grüßte, jedoch nicht anredete.

Roland wartete einige Minuten, dann durchschritt er ebenfalls das Tor und erkundigte sich bei dem Hüter dieses Paradieses, unter Verabreichung eines ansehnlichen Trinkgeldes, nach den Benutzern des stolzen Gebäudes, dessen weiße Säulen aus der Ferne herüberschimmerten.

Der Mann war so mittelmaßig, als man nur wünschen konnte, und Roland erfuhr, daß dies die Wohnung des vielbesprochenen Amerikaners war, den die Leute den reichen Herrn Foster nannten. Augenblicklich sei die Herrschaft vertrieben und nur Fräulein Cora zurückgeblieben.

„Die Dame, die soeben hier vorüberging?“ fragte Roland neugierig.

„Ja wohl, es ist unsere Einzige,“ antwortete der Alte mit drohlicher Familienart.

„Das Fräulein ist doch schon erwachsen, wie kommt es, daß sie noch zur Schule geht?“

„Tut sie ja gar nicht; sie war bloß eine Zeisung in ihrer alten Pension, weil hier im Hause jetzt alles drunter und drüber geht. Die Handwerker hantieren drin, vom Keller bis zum Speicher, und weil das Fräulein doch nicht mit sollte, wurde sie ausquartiert. Es muß ihr aber wohl schlecht gefallen haben, denn auf einmal war sie wieder hier; sie wohnt dranhin im Gartenhaus, so lange es in der Villa nicht

geht. Na, bei diesem warmen Sommerwetter kann man es da schon aushalten.“

„Scheint eine ziemlich eigentümliche Dame zu sein,“ warf Roland leicht hin.

Der Portier nickte. „Das will ich meinen,“ sagte er kurz. Roland wußte genug. Also darum hatte er immer vergebens angeklopft! Von einer regelrechten Fensterbromade mußte er jetzt wohl absehen, denn das Gartenhaus, in welchem Cora vorläufig ihre Wohnung aufgeschlagen hatte, war von der Straße aus nicht einmal zu erblicken. Jedenfalls befand es sich in dem tieferen Teil des Gartens, der, wie alle an der Rheinseite gelegenen Besitzungen, nach dem Fluß zu terrassenartig abfiel, unten aber von einer hohen Mauer begrenzt und durch eine steinerne Treppe mit dem Ufer verbunden war. Dicht an der Mauer befand sich eine vergoldete Weidensäule glüherte.

Nach dem Rhein hin war der kleine Bau offen und hier sah Roland eines Abends das Mädchen, das er suchte, im grümlaubten Fensterrahmen stehen. Er hatte Glück, das ließ sich nicht leugnen.

Rote Blüten nickten über ihrem Scheitel und ein weißes Taschentuch in ihrer Hand winkte grüßend einem gerade vorbeifahrenden Dampfer zu.

Roland sah empor. Da — war es freudiger Schreck über seinen Anblick oder ein bloßer Zufall? — das leichte Tuch entschlüpfte ihren Fingern, flatterte herab und blieb ungeführt in der Höhe von Rolands Kopf an den Zweigen

des wilden Weines hängen, der die ganze Mauerwand dicht überwucherte.

Er machte das ganze Gewebe vorsichtig los.

„Darf ich Ihnen das Tuch bringen?“ rief er hinauf, mit weltmännischer Verbeugung den Hut ziehend.

„Ich bitte,“ erlang die Antwort, „wenn Sie sich bemühen wollen, das Treppenschränken ist unvergeschlossen.“

Eine Sekunde später stand er vor ihr. Sie trug ein reichverziertes Außengewand von fremdländischem Schnitt, das ihre schlanke Gestalt in weichen Falten umschloß, und er mußte sich grüßeln, daß nichts in der Welt die ungewöhnliche Erscheinung Coras besser kleiden konnte als diese von keiner Mode abhängige, eigenartige Tracht.

Roland nannte seinen Namen. Sie verneigte sich leicht und streckte ihm gleich nach englischem Brauch die Hand entgegen, welche er sich natürlich beeilte zu ergreifen. Sie dankte ihm für die Rückgabe ihres Eigentums und sagte dann mit schelmischem Aufleuchten ihrer dunklen Augen: „Sie sind mir nicht ganz fremd, Herr Doktor, ich habe sogar neulich das Unglück, Sie unabsichtlich zu treffen, als ich im Born meinen Strauß fortwarf.“

„Unabsichtlich?“ dachte Roland, „ob das wohl wahr ist, oder fiktifiziert sie mit mir?“ Laut aber entgegnete er verbindlich: „O, mit Blumen besorgen zu werden, darf man sich schon gefallen lassen. Was hatten Ihnen denn die armen Kinder Floras getan, daß Sie so zornig waren?“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Am 1. 8. 18 ist eine Bekanntmachung betreffend „Verwendung von Papierabfällen“ veröffentlicht worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando
18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 1. August 1918 ist eine Bekanntmachung D. 2. 700/5. 18. R. R. A. betreffend „Beschlagnahme, Bestands-erhebung und Höchstpreise von Leichtöl, Rohbenzol, Toluol, Benzin und sonstigen bezol- und benzinartigen Körpern“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando
18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 15. August ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. G. 700/8. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. G. 700/5. 18. R. R. A. vom 29. Mai 1918, betreffend „Beschlagnahme und Vorratserhebung von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge aller Art“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando
18. Armeekorps.

Nachtragsbekanntmachung

Nr. G. 700/8. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. G. 700/5. 18. R. R. A. vom 29. Mai 1918, betreffend Beschlagnahme und Vorratserhebungen von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder Art vom 15. August 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlich Preussischen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafvorschriften höhere Strafen verurteilt sind, jede Zuwiderhandlung nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 28. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 376) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung vom 23. September 1915 (Reichsgesetzblatt S. 603) untersagt werden.

Artikel 1.

Der § 3 Ziffer 1 Satz 2 der Bekanntmachung Nr. G. 700/5. 18. R. R. A. vom 29. Mai 1918 erhält folgende Fassung:

Nach dem 15. Oktober 1918 gelten nur noch solche Benutzungs- und Abnahmschein, die nach dem 29. Mai 1918 erteilt sind.

Artikel 2.

Diese Bekanntmachung tritt am 15. August 1918 in Kraft.

Ort Frankfurt a. M., Tag 15. 8. 1918.

Anordnende Behörde:

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Der stellv. Kommandierende General:
Riedel,

General der Infanterie.

Dem Verwundeten Infanterist J. Neumayer ist eine Brieftasche mit 48 Mark Inhalt in Verlust geraten. In der Brieftasche war außerdem ein Postabchnitt: Boyr. Inf.-Reg. Nr. 16, auf 7 Mark lautend. Der ehrliche Finder wird um Abgabe gebeten bei Herott, Nassau.

Altpapier

Alten, Geschäftsbücher u. Briefe, Zeitungen, Zeitschriften usw. kauft regelmäßig unter Garantie des sofortigen Einstempels

S. Adler, Nachf., Coblenz-L., vom Kriegsministerium beauftr. Sortierbetrieb.

Fernsprecher 189

frische Sendung

Portland-Zement
und Schwemmsteine
erhalten.

Chr. Balzer, Nassau,
Baumaterialienhandlung.

In
Asphalt-Dachpappe
frische Sendung erhalten.
Chr. Balzer, Nassau, Baumaterialienhdt.

Burg Nassau Restauration.

Aufstieg in 20 Minuten durch herrlichen Hochwald. Von Burg und Burgturm prächtige Blicke auf die Stadt Nassau, auf Burg, Scheuern und weit in die natur schönen Seitentäler der Umgebung.

Zum Besuche ladet freundlichst ein
der Burgwirt:
Heinr. Fischbach.

2 Arbeiterinnen

für leichte Arbeit sucht
Hb. Rosenthal, Nassau.

Ordentliche

Frauen und Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Eisenhütte, Nassau.

Schweineborsten

kauft zu den höchsten Tagespreisen
Hilbert Rosenthal Nassau

Einmach-Tabletten

„Neu-Gedrovau“.

Vorzüglich zum Einmachen von Obst ohne Zucker, Früchte, Marmelade, Fräuche, Marmelade, Saft usw. werden mit Sicherheit vor dem Verderben geschützt.

Die Tabletten sind zu haben bei
J. W. Kuhn, Nassau.

Besonderes Angebot!

Güte Vieleselder Leinentaschentücher
ohne Bezugsschein:

- 31 Ztm. groß rein Leinenbatist mit
Hohlraum Dgd. 21,60 Mk.
- 28 Ztm. Leinenmull mit Handstickerei
und Hohlraum Dgd. 24,— Mk.
- 26 Ztm. feinsten Leinenmull mit Hohl-
raum Dgd. 38,— Mk.
- 30 Ztm. Leinenbatist mit Hohlraum
Dgd. 45,— Mk.
- 28 Ztm. feinsten Leinenbatist
Dgd. 50,— Mk.
- 35 Ztm. feinsten Leinenbatist mit Hand-
hohlraum Dgd. 60,— Mk.
- 40 Ztm. Leinenbatist mit Hohlraum
(für Herren) Dgd. 45,— Mk.

Außerdem große Auswahl und alle Preis-
lagen in einfachen Gebrauchs- und eleganten
Luxustaschentüchern.

Mit Bezugsschein:

- (Von der Reichsbekleidungsstelle freigegeben)
- 40 Ztm. groß rein Leinentaschentücher
glatt gesäumt Dgd. 28,— Mk.
- 52 Ztm. rein Leinen, gesäumt,
Dgd. 36,— Mk.

Nur ausgesuchte beste Qualitäten.

Maria Erben, Nassau.

Jugendliche Arbeiter

im Alter von 14—17 Jahren für
leichte Arbeit gesucht.

Eisenhütte, Nassau.

Neu eingetroffen:

- 1 Wagen Salz,
- 1 Wagen Oberfelderseer
Mineralwasser,
Garantol.

J. W. Kuhn, Nassau.

Danksagung.

Die so ausserordentlich zahlreichen Beweise der Teil-
nahme an dem uns betroffenen schweren Verluste durch
das Verscheiden unseres lieben unvergesslichen Sohnes
und Bruders,

des Sanitätssoldaten

Willy Petzoldt

im Festungslazarett zu Strassburg, ist es uns nicht tun-
lich, jedem Einzelnen zu danken. Wir bitten deshalb, auf
diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank entgegenneh-
men zu wollen. Tiefgefühltesten Dank auch den Verwun-
deten und Kranken des hiesigen Vereinslazarets, den sich
in Urlaub befindlichen Kameraden aus Nassau und Um-
gebung, den Schulkameraden und Jungfrauen für die
Ehrenerweisung, sowie Herrn Pfarrer Fresenius für seine
trostreichen Worte am Grabe, und für die Kranzspenden.

Carl Petzoldt sen.

Carl Petzoldt,

Leutnant d. R.,

z. Zt. Lazarett Zwickau.

Nassau, den 20. August 1918.

Ein Mitstreiter für Deutschlands Macht und deutsche
Freiheit drinnen und draußen!

Deutscher Kurier

Inhaltsreichstes Abendblatt der Reichshauptstadt.

Wertvolle Beilagen:

Werke und Menschen — Eine Wochenschrift für deut-
sches Geistesleben.

Die Frau — Herausgegeben vom Propaganda-Ausschuß
der Frauen der Nationallib. Partei.

Niederdeutscher Kurier — Für Volks- und Stammes-
tum der Niederlande an Nord- und Ostsee.

Ritte durchs Leben — Wöchentliche Unterhaltungsbeilage.

Monatlicher Bezugspreis Mk. 1.30 — Erscheint 7mal wöchentlich.

Zur

Frischhaltung

von Nahrungsmitteln aller Art
sind

Hindenburgs Einkodigläser

unerreicht.

Hindenburgs Einkodigläser

liefern das ganze Jahr hindurch

Obst

Gemüse

Fleisch

Fische

Wild

Geflügel

unübertroffen in

Güte und Haltbarkeit.

In allen Grössen vorrätig, Gummiringe extra,
sehr billige Preise.

Albert Rosenthal, Nassau.